

Schafwaibe dahier, welche mit 150 Stücken beschlagen werden darf, von der Erndte bis Weihnachten im öffentlichen Aufstreich in der Wohnung des Unterzeichneten verkauft. Die weiteren Bedingungen werden am Tage der Verhandlung selbst bekannt gemacht werden. Die Schultheißenämter werden ersucht, solches sogleich den in ihrem Orte befindlichen Schafhaltern bekannt machen zu lassen.

Für den Gemeinderath:
Anwalt Riethmüller.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Es ist am Dienstag Mittag auf der Landstraße zwischen Hebsat und Schorndorf eine silberbeschlagene Tabackspfeife, sogenannter Ulmerkopf mit Panzerkette und elastischem Rohr verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solche bei dem Stadtschultheißenamt dahier gegen eine Belohnung von 1 fl. 30 fr. abgeben.

Schorndorf. Das in den Intelligenzblättern No. 28 und 29 vom 13. und 20. Juli feilgebotene Wirthschafts-Gebäude nebst Brauerei des Christian Friederich Fleiderer, Sonnemwirth dahier, wird am 21. dieses Monats an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Der Ankauf ist 1400 fl.
Den 5. August. 1837.

Güterpfleger
Stadtrath Weigel.

Schorndorf. Auf nächsten Freitag Abend 8 1/2 Uhr ladet seine ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder zu einer Besprechung im Großmännchen Hause ein
den 8. August 1837.

der Liederkrantz.

Anekdoten.

Ein Handwerksbursche reiste mit einem Juden nach Frankfurt, und hatte nebst seinem Bündel einen schweren Mantel zu tragen. Als sie in das erste Wirthshaus kamen, und die Beche bezahlen sollten, sagte der Handwerksbursche: Ach! ich habe kein Geld bei mir, und weiß mir jetzt nicht zu helfen bis ich nach Frankfurt komme; leihet mir doch einen Thaler, so bald wir dahin kommen, will ich ihn

Euch wieder bezahlen. Indessen nehmt meinen Mantel dafür zum Pfande an. Der Jude lieh ihm einen Thaler, und nahm den Mantel zu sich. Da sie nun an das Thor kamen, nahm der Handwerksbursche einen Thaler heraus, und bedankte sich, daß er ihm seinen Mantel so weit getragen hatte.

Ein Bauer hatte durch den Tod seine Frau verloren. Er hatte sie eben nicht sehr geliebt, auch nicht lieben können, denn sie hatte ihn ganz unter dem Pantoffel gehalten; indes wollte es doch der Wohlstand, daß er sich ein wenig betrübt stellte. Bald nach der Beerdigung besuchte ihn der Pfarrer seines Dorfs, um ihn über seinen Verlust zu trösten. Er bediente sich unter andern folgenden Ausdrucks hierbei: Gebe er sich zufrieden mein Freund, daß seine Frau gestorben ist; der liebe Gott hat sie. So? sagte der Bauer, hat der sie? Nun, er wird seine liebe Noth mit ihr haben. G.

Zweisylbige Charade.

Die erste Sylbe wünschet sich
Zur Mahlzeit jedermänniglich.
Doch mancher hat dieselbe nie,
Und lebt vergnügt auch ohne sie.

Die zweite ist im Schweizerland
Geknüpft fest wie Band an Band;
Jedoch du brauchst nicht weit zu geh'n,
In jedem Land kann man sie seh'n.

Seh zwischen beid' ein s hinein;
So wird das Ganze fertig seyn.
Ein Ort ist es im Schwabenland,
Durch feltne That gar wohl bekannt.

Wöchentliche Frucht-Preise.

In Winnenden vom 3. Aug.

| | | | | | | | |
|---------|----------|--------|--------|--------|--------|-------|--------|
| Kernen | 1 Schfl. | 11 fl. | 12 fr. | 10 fl. | 6 fr. | 9 fl. | 36 fr. |
| Roggen | — | 8 fl. | fr. | 7 fl. | 31 fr. | 7 fl. | 12 fr. |
| Dinkel | — | 5 fl. | 30 fr. | 5 fl. | 16 fr. | 4 fl. | 54 fr. |
| Gersten | — | 8 fl. | fr. | 6 fl. | 2 fr. | 4 fl. | 48 fr. |
| Haber | — | 5 fl. | 30 fr. | 5 fl. | 12 fr. | 4 fl. | 52 fr. |
| Erbfen | 1 Gr. | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| Linsen | — | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| Wicken | — | fl. | 58 fr. | fl. | 56 fr. | fl. | 52 fr. |

Auflösung der Charade in No. 31.
Fingerhut.

Verantwortlicher Redacteur: C. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Das Intelligenzblatt erscheint jeden Donnerstags. Preis 1 fl. 30 fr. für das Jahr, vierteljährig 24 fr. Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Intelligenzblatt

Gemeinnützig und zur Unterhaltung dienende Beiträge werden mit Dank angenommen.

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Donnerstag

No. 33.

17. August 1837.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Am Donnerstag den 24 d. wird zu Gmünd eine Meister-Prüfung der Zimmerleute und am Montag den 28. d. eine Meister-Prüfung der Maurer, Steinhauer, Isper und Zünchner vorgenommen werden.

Diejenigen Meisterrechts-Bewerber des diesseitigen Bezirks, welche an diesen Prüfungen Theil nehmen wollen, haben sich an den genannten Tagen je Morgens 7 Uhr, in der Oberamts-Kanzlei zu Gmünd einzufinden, und vorzulegen:

1. einen pfarramtl. Laufschein;
2. im Falle sie das natürliche Alter der Volljährigkeit noch nicht erreicht hätten, eine oberamtl. Urkunde über die ihnen ertheilte Dispensation von der Minderjährigkeit, und
3. ein Zeugniß des Gemeinde-Vorstehers, daß sie in der Gemeinde, woselbst sie sich mit ihrem Gewerbe niederlassen wollen, das Bürger- oder Weisker-Recht besitzen.

Vorstehendes haben die Vorsteher etwaigen Bewerbern alsbald zu eröffnen.

Den 14. August 1837.

Königl. Oberamt Strölin.

Berichtigung eines Druckfehlers.

In der Nummer 32 des Intelligenzblatts Seite 126 Zeile 20, ist zu lesen: statt Reg. Blatt von 1814 S. 678 Reg. Blatt von 1824 S. 678.

Schorndorf den 15. August 1837.

K. Oberamt Strölin.

Lorch. Am 28. August d. J. Morgens 10 Uhr, wird die unterzeichnete Behörde über die Befuhr von 3000 Klafter Floßholz, aus den Staats-Waldungen der Reviere Gschwend, Lorch, Kaisersbach und Welzheim, an den Ebensee und Walkersbach, einen Abstreichs-Afford vornehmen und mit dieser Verhandlung den Ankauf von circa 1000 bis 1200 Klafter tannen

Scheiterholz, behufs der Fournirung des 1838r Remsflößes verbinden.

Liebhaber zu der einen oder andern Entreprise werden eingeladen, zur gemelten Zeit und mit den erforderlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, sich auf der Forstamts-Kanzlei dahier einzufinden, die betreffenden Orts-Vorstände aber ersucht, das Vorstehende ihren Gemeinde-Anzeig.

hörigen in Zeiten zur Wissenschaft bringen zu wollen.

Den 9. August 1837.

Königl. Forstamt.

Kaiserbach. [Liegenschafts-Verkauf.] Die zur Gantmasse des weild. Gottlieb Breuer, gewesenen Sailer von hier gehörige Liegenschaft mit einiger Fahrniß wird am Freitag den 8. Septbr. d. J. zum Verkauf gebracht werden.

Die Liegenschaft besteht in:

1. einer 1 stockigen Behausung und Scheuer unter einem Dach mit 1 gewölbtem Keller und Hofraithe. 5 M. 3 1/2 B. 18 1/2 R. Acker, etwa 5 M. Wiesen und

Waldungen
die Hälfte von 3 M. 14 1/4 R. und den 8ten Theil von 5 M. 9 Rth.

Gärten.

- 1 Mrg. 5 1/2 Rth.

Mit der Verkaufs-Verhandlung selbst und zwar mit der Fahrniß wird Morgens 8 Uhr der Anfang in dem Breuerschen Hause gemacht, und der Guts-Verkauf Mittags 3 Uhr auf dem Rathhaus unter der Bedingung, daß auswärtige Käufer Prädikats- und Vermögens-Zeugnisse beizubringen haben, und sofort das Weitere zu vernehmen, sich an gedachtem Tag und Stunde einzufinden und der Verhandlung beizuwohnen.

Den 11. August 1837.

Gemeinderath

in dessen Namen:

Schultheiß Gärtner.

Hegenlohe. [Schafweide-Verleihung.] Donnerstag den 21. Septbr. Mittags 12 Uhr wird die Schafweide auf dem Rathhaus dahier welche mit 200 Stücken beschlagen werden darf, von Michaelis bis Weihnachten im öffentlichen Aufstreich verkauft. Die Schultheißen-Aemter werden ersucht, solches ihren Schafhaltern bekannt zu machen.

Den 15. August 1837.

Schultheiß Ross.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Das in den Intelligenzblättern No. 28 und 29 vom 13. und 20. Juli feilgebotene Wirthschafts-Gebäude nebst Brauerei des Christian Friederich Pfeleiderer, Sonnenwirth

dahier, wird am 21. dieses Monats an den Meistbietenden im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Der Ankauf ist 1400 fl.

Den 5. August. 1837.

Güterpfleger

Stadtrath Weigel.

Steinenberg. Im Amtshause daselbst sind 3 Stak in Eisen gebundene, weingrüne Fässer im Gesamtgehalt von ca. 28 Mimer so wie eine ziemliche Parthie neue eichene Taugen dem Verkaufe ausgesetzt; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Miscellen.

Meine neuesten Schicksale in der Residenz.

Ich komme selten in die Stadt; ich bin seit mehreren Jahren nicht dort gewesen, denn — ich gestehe es aufrichtig: Luft, Wasser, Lärm, Duft, Wirthshäuser, Steinpflaster, Alles gefällt mir nicht, und ich bin gewohnt, zu sagen, was ich denke; aber diese Gewohnheit gefällt dort auch nicht. Nun mußte ich aus drei wichtigen Ursachen: einer Nase, einer Erbschaft und einer Frau wegen, mich entschließen, endlich wieder einen Besuch daselbst zu machen.

Ich habe nämlich, was die Nase betrifft, solche in einem Dekrete erhalten, über eine Amtshandlung, die ich vor Gott und der Welt verantworten kann. Ich nahm mir daher vor, selbst zum neuen Chef zu gehen, dem ich ohnehin noch nicht meine Aufwartung gemacht hatte, und mein Herz, auch für die Zukunft, auszuleeren. Was die Erbschaft betrifft, so schienen die Advokaten sich darein theilen zu wollen; sie rührt von einer Tante her, die eine kuriose Frau war und ein eben so kuriozes Testament hinterlassen hatte. Ich gehörte zu den Erben, denen von Gott und Rechts wegen die Erbschaft zukam, aber da gab's allerlei Anfechtungen, und ich hatte im Sinne, den ganzen langwierigen Handel durch eine einfache Erklärung abzubringen; denn am Ende nichts erben und Kosten zahlen müssen, das ging mir nicht ein. Die Frau anlangend, muß ich eine etwas längere Einleitung machen, als ich sonst gewohnt bin. Ich habe nämlich vor'm Jahre auf dem Jakobifeste in Teinach ein Mädchen

kennen gelernt, das mir recht wohl gefiel; sie war nicht so — wie soll ich sagen? nicht so aufgedunsen an den Ärmeln und um die Hüften, wie die andern; sie war freundlich, aber sie zeigte nicht immerfort ihre schönen Zähne, und das gefiel mir noch besser. Ihre Freundlichkeit kam mir vor, wie Sonnenblicke im Beginne des Frühlings, sie thaten mir wohl und erwärmten mein Herz. Ich hatte mancherlei Worte mit ihr gesprochen, aber ich glaube, nicht viel Kluges; denn es war mir sonderbar zu Muthe; nur so viel weiß ich, daß sie einmal herzlich lachte, als ich einen störrigen Esel bei dem bekannten Wettrennen mit einer gewissen Person verglich. — Sie ist mir seitdem nicht mehr aus dem Sinne gekommen und da ich der Nase und der Erbschaft wegen in die Residenz mußte, so dachte ich, Du nimmst bei dieser Gelegenheit auch die Frau mit, oder wenigstens die Anwartschaft zu solcher; denn ich hatte ernstlich im Sinne, aus dem Junggesellenstande zu treten, der mir, besonders seit dem Jakobifeste, recht lästig zu werden anfing.

„Hans,“ sagte ich, „spann ein!“ — „Wo geh's hin?“ frug der Naseweise, der sich einbildet, er müsse nach Stuttgart anders einspannen, als nach Tübingen oder Heilbronn. Ich war aber so boshast und sagte: „nach Böblingen.“ Er brummte, ich weiß nicht was, in den Bart, oder eigentlich in das Maushaar am Kinn, denn der Kerl ist noch zu jung zu einem rechten Barte, aber er spannte ein, denn er kannte mich. Ich nahm die nöthigen Papiere und die Hauptsache, das nöthige Geld zu mir, stopfte meine Pfeife, setzte mich in meine Trossche, und fuhr recht heiteren Muths von dannen: ich hatte über der Freude des Wiedersehens die Nase und die Erbschaft, aber auch meinen Hans und den Weg vergessen. „Wo fährst Du denn hin?“ frug ich, als ich merkte, daß wir nicht recht waren. „Nu? nach Böblingen,“ antwortete er in seiner Manier. — „Märre!“ sagte ich, „Du hast Recht, aber lenke nur links ein, wir fahren Stuttgart zu.“ Das war dem Burschen zweimal recht, denn er hat, weiß der Himmel woher, eine wahre Vorliebe für die Residenz; vielleicht ist er insgeheim daher gebürtig. Meine Brauen möchten seine Freude theilen, oder hatte er sie ihnen durch die Peitsche mitgetheilt, sie liefen wie besessen, und ehe ich mich's versah, waren wir am Thore.

Am Thore, sagte ich; denn hinein oder durchzukommen war nicht so leicht. Die Frau Thor-

Geld-Einnehmerin, eine bequeme Frau, brauchte lange Zeit, um sich von ihrem Throne zu erheben, und noch länger, um mir auf mein Geld heizuzugeben; sie mochte denken, vielleicht pressirt er und verliert die Geduld, dann erläßt er mir's. Sie suchte alle Schachteln und Schächtelchen durch nach Kreuzer, aber ich, der ihren bösen Sinn erkannt, sagte: „suche Sie nur langsam, gute Frau! ich bin's gewohnt zu warten, namentlich in Stuttgart, wo Alles, auch die Geduld geprüft wird; es pressirt gar nicht, wenn ich nur vor'm Zapfenstreich hineinkomme.“ Die Schildwache lachte, denn es war wenigstens noch sechs Stunden bis dahin. Endlich kam sie mit einem Gesichte, fast schlechter, als die Kreuzer, die sie mir brachte.

Das hatte mich doch ein bißchen mißlaunig gemacht, ohne daß ich mir es selbst gestehen wollte; nun kam noch das Steinpflaster, ein paar Trommeln, die mir fast die Pferde scheu gemacht hätten, einige Karrenfuhrleute, deren Gähle aus Alter und Hunger den Weg nicht mehr fanden, und ein martialischer Gestank hinzu, so daß es um meinen guten Humor gleich in der ersten Viertelstunde geschehen war. Hätte die Hoffnung mir nicht eine Priße gegeben, ich wäre auf der Stelle wieder umgekehrt.

„Wo halten wir?“ frug Hans. — „Wo kein Spektakel ist und kein Gestank,“ antwortete ich kurz. Hans lachte und sagte: „es stinkt hier überall.“ — „Nun, so fahr' zum Better Ober-Revisor,“ sagte ich, „Du weißt ja, wo er wohnt.“ Hans nickte mit dem Kopfe und brachte mich endlich hin, nachdem wir uns durch tausend Hindernisse hindurch gewunden hatten, worunter ein Ueberheiner Karren mit sogenanntem Backsteinkäse und eine Barrakade von Pflastersteinen, über die ich, um ersterem auszuweichen, hinübergaukeln und riskiren mußte, mitten in dieser Verbesserungsanstalt Hals und Bein zu brechen.

Der Better Ober-Revisor war nicht zu Hause, er revidirte vermuthlich einige Wirthshäuser der Stadt oder Umgegend, wo der beste Schoppen zu haben sey, oder die besten Cottelets zubereitet würden. Seine Frau empfing mich, trotz der kleinen Zornwolke auf der Stirne, recht freundlich.

„Wissen Sie, Frau Base, was mich in die Stadt führt?“ sagte ich: „ich möchte gern heirathen.“ „O das lassent Sie bleiben,“ antwortete sie schnell; „Ehesand, Wehesand!“ — „Ei!

entgegnete ich, «er kann doch nicht immer Wehe thun; ich will es einmal wagen, und da können Sie mir vielleicht die sicherste Auskunft geben, denn die Frauen wissen ja in diesem Punkte am besten Bescheid.» «Meinen Sie des Kuppelns wegen?» fragte sie schnippisch. Ich hatte Mühe, ihren auslöchernden Zorn zu beschwichtigen. Ich sagte ihr, wie weit ich schon in der Sache gekommen sey, daß weiter nichts mehr fehle, als die nähere Erforschung der beiderseitigen Verhältnisse, die Bewerbung, die Einwilligung der Eltern, und vor allem die Zustimmung des Mädchens selbst. Die Frau Wase Ober-Revisorin mußte lächeln über die Weite meines Gekommenseyns; zu meinem Troste gab sie mir die Versicherung, daß sie das Mädchen kenne, und daß sie glaube, es sey in jeder Beziehung eine gute Parthie, wenn anders der furchtbar eigensinnige Vater einwillige, der ganz verzweifelte Ideen u. Grundsätze habe. Aber ihren Beistand schlug sie mir rund ab.

Ich will schon allein fertig werden! dachte ich, und ging, um auf die guten Nachrichten eine Flasche Wein und einen tüchtigen Imbiß zu setzen. Ein besuchtes Privat-Weinhaus nahm mich auf, in welchem einige Gäste saßen, die wichtige Verhandlungen abzumachen hatten; denn sie steckten die Köpfe zusammen und sprachen nur halblaut. Der Wirth, mich von früher her kennend, fragte dieß und jenes, ob ich so eben angekommen sey u. s. w. Ich sagte ihm so in meiner Laune, daß es ein wahres Glück für mich sey, ganzheimig da zu sitzen, weil man mir Pflastersteinhaufen wie Barrikaden in den Weg gelegt habe; es müsse überhaupt eine schlechte Aussicht über die Reinlichkeit und Sicherheit der Straßen in der Residenz geführt werden.

Einer der geheimnißvollen Herren spitzte die Ohren ob meiner Rede, die ich in aller Unschuld gehalten hatte, und stieß den Nachbar an. Dieser betrachtete mich mit mißfälligem Seitenblicke, und der Wirth sagte mir leise: »Sie hätten über das Straßenpflaster nichts sagen sollen; dort sitzt einer.« — «Vom Pflaster?» fragte ich; «nun, das Pflaster mag gut seyn, ich meine nur, man sollte von Seite der Polizei besser dafür sorgen, daß, wenn man das gute Pflaster ausbessert, die Passage für Fremde nicht versperrt wird.»

«Unsere Polizei werden sie doch nicht besser machen wollen?» fragte einer der Gäste. «Gott bewahre!» entgegnete ich, «und wenn ich auch wollte, so wäre es verlorne Mühe.» «Wie meinen Sie das?» fragte er aufstehend. «Ganz einfach!» antwortete ich, «weil ich herzlich wenig von der Polizei verstehe.»

«Drum eben!» sagte er, und setzte sich mit einem triumphirenden Blicke wieder nieder.

Du willst dich weder mit der Polizei noch mit dem Herrn vom Pflaster überwerfen, dachte ich, denn man kann nicht wissen, wo man beide braucht. Ich trank mein Glas aus, zahlte und ging in die Anlage, um vielleicht Heinrichen auf dem Spaziergang zu sehen. Dieser Gedanke begeisterte mich so, daß ich alles um mich her vergaß und fast von einem Cavalleristen umgeritten worden wäre, der wahrscheinlich auch in Gedanken herumgaloppirte.

[Fortsetzung folgt.]

Räthsel.

Wir lieben den Becher,
Und trinken doch nicht;
Wir haben auch Augen,
Und doch kein Gesicht.
Wir suchen für Fürsten
Soldaten heraus;
Entscheiden manch Schicksal
Bei Saus und Braus.
Meist Zwillinge sind wir
Oft Trillinge gar;
Flieh' unsre Bekanntschaft!
Leicht bringt sie Gefahr.

Wöchentliche Frucht-Preise.

In Winnenden vom 10. Aug.

| | | | | |
|---------|----------|---------------|---------------|--------------|
| Kernen | 1 Schfl. | 11 fl. 28 fr. | 10 fl. 28 fr. | 10 fl. 8 fr. |
| Roggen | — | 7 fl. 28 fr. | 7 fl. 12 fr. | 6 fl. 56 fr. |
| Dinkel | — | 5 fl. 36 fr. | 5 fl. 26 fr. | 5 fl. — fr. |
| Gersten | — | 6 fl. 24 fr. | 5 fl. 52 fr. | 5 fl. 20 fr. |
| Haber | — | 5 fl. 36 fr. | 5 fl. 16 fr. | 5 fl. — fr. |
| Erbfen | 1 Gr. | fl. — fr. | fl. — fr. | fl. — fr. |
| Linsen | — | fl. — fr. | fl. — fr. | fl. — fr. |
| Wicken | — | fl. — fr. | fl. — fr. | fl. — fr. |

Auflösung der Charade in No. 32.
Weinsberg.

Verantwortlicher Redacteur: E. F. Mayer, Buchdruckerei-Inhaber.

Das Intelligenzblatt
erscheint jeden Don-
nerstag. Preis 1 fl.
30 fr. für das Jahr,
vierteljährig 24 fr.
Einrückungsgebühr
die Zeile 2 fr.

Intelligenzblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Gemeinnützig und
zur Unterhaltung
dienende Beiträge
werden mit Dank
angenommen.

Donnerstag

No. 34.

24. August 1837.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim. Da sehr häufig von den Orts-Vorstehern des diesseitigen Bezirks Bau-Gesuche bei der unterzeichneten Stelle einkommen, in welchen die — in der Bekanntmachung vom 12. April d. J. (Intell. B. No. 16) ausführlich gegebenen Vorschriften nicht vollständig befolgt sind, so wird die genaue Beachtung derselben mit dem Anfügen hiermit eingeschärft, daß jedes eingehende Gesuch, welches nicht der erwähnten Anordnung gemäß abgefaßt ist, künftig ohne Weiteres zurückgegeben werden wird. Den 16. Aug. 1837.

Königl. Oberamt, Act. Paulus, N. B.

Schorndorf. In Betreff der Beurkundung der geschehenen Kamin-Reinigung durch die Hausbewohner in den von den Kaminseggern nach §. 5 ihrer Instruktion vom 12. — 17. Oktober 1810 zu führenden Registern wird den Orts-Vorstehern in Folge höchsten Erlasses eröffnet, daß von der Forderung dieser Beurkundung abgestanden werden kann, wogegen aber darüber zu halten ist, daß im Uebrigen von den Kaminseggern die angeordneten Register vorschriftgemäß geführt und ihre periodische Anwesenheit in den Gemeinden ausserhalb ihres Wohnorts, Behufs der Reinigung der Kamine jedesmal von dem Orts-Vorsteher in dem Register beurkundet werde; wovon sich zu achten. Den 21. August 1837.

Königl. Oberamt Strölin.

Schorndorf. Die Administration des Weiser'schen Stipendiums dahier (welches bekanntlich für Solche gestiftet ist, welche in Stadt und Amt durch besonders edle Handlungen, Erfindung und Einführung gemeinnütziger Künste, Anzeigebeträchtlicher Bosheiten, Rettung Anderer aus großer Gefahr, auch seltene Ehehalten- und Domestiquen-Treue vor Andern sich ausgezeichnet haben) sieht sich zur Bekanntmachung

folgender näherer Bestimmungen veranlaßt:

1. Bewerbungen um dieses Stipendium sind immer schriftlich zu machen und mit den gehörigen Zeugnissen zu versehen.
2. Wegen Dienstboten-Treue können künftig in der Regel nur solche Individuen auf Berücksichtigung hoffen, welche von der Zeit der Confirmation an gerechnet, als wirkliche Dienstboten, ohne